

Heilige Ungeduld

Predigt 2.Advent 2021, CVJM-Sonntag, Jes 63,15-64,3, Dominik Herbst

1. Warten

Wie lange noch? Wie lange noch, bis Gott sein Versprechen hält? Die Frage steht im Hintergrund von unserem Jesaja-Text. Gott hat doch versprochen, sich um sein Volk zu kümmern, Frieden und Sicherheit zu bringen und Jerusalem zum sicheren und blühenden Zuhause zu machen. Wie lange denn noch? Wie lange noch bis zu den Ferien? Wie lange muss ich noch arbeiten, um in Rente gehen zu können? Wie lange noch, bis es mir wieder besser geht, bis meine Krankheit geheilt ist? Noch ein Beispiel: Bei einem spannenden Roman oder einer spannenden Serie, wo man es fast nicht mehr aushält: Wie lange noch, bis alles gut ausgeht? Bis die Welt gerettet ist und sich die beiden finden? Oder der gegenwärtigster Prüfstein unserer Geduld: Wie lange noch, bis die Pandemie endlich vorbei ist?

Wir sind ganz schön am Warten. Warten, darum geht es im Advent. Jesus Christus kommt wieder und bringt alles in Ordnung. Und du? Und ich? Wir warten darauf.

Schon wieder warten. Ich bin nicht gut drin.

2. Ungeduld

Ein bisschen haben wir verlernt, geduldig zu sein. Wozu auch? Ich kann ja alles sofort bekommen:

- Ich muss nicht aufwendig kochen, wenn ich auch ne Pizza bestellen kann.
 - Wozu Sachen lernen, wenn ich einfach schnell googlen kann?
 - Wer sich eine intime Beziehung wünscht: Tinder oder Internetpornographie und der Wunsch ist schnell erfüllt. Hm.
 - Und falls irgendetwas im Haus fehlt: Drei Klicks und ein Tag später steht das Päckchen vor der Tür. Amazon prime machts möglich.
- > Wir sind umgeben von einer Kultur der Ungeduld. Das Stichwort der Zeit heißt: „Instantification“, „Sofortifizierung“. Jeder Wunsch muss sofort erfüllt werden.

3. Sehnsucht

Aber werden die Wünsche wirklich erfüllt?

Ich beobachte bei mir und auch bei anderen: Nein. Da fehlt noch was. Eigentlich wünsche ich mir mehr, als was ich bekomme, etwas Tieferes.

Eigentlich möchtest du Zeit mit deinen echten Freunden verbringen und nicht mit den Helden deiner Netflix-Serie.

Ein Cheeseburger ist kein festliches Abendessen.

Google und Wikipedia kann etwas kurzfristiges Wissen anbieten, aber keine langfristige Weisheit.

Ich kann mich gut in eine Blase der Gleichgesinnten einigeln. Die Andersdenkenden da draußen werden ignoriert, oder ich schimpfe über sie. Aber eigentlich wünsche ich mir, dass wir uns mal einigen können und es gerecht und friedlich zugeht.

Also: Auch wenn wir uns manchmal einlullen, mit den schnellen Lösungen zufrieden geben und es so scheint, dass alles geklärt ist, bleibt doch oft eine leise Unzufriedenheit stehen. Da ist noch eine Sehnsucht nach mehr, nach mehr als den schnellen Glücksgefühlen.

Um diese Sehnsüchte geht es im Advent. Gott hat versprochen: „Ich komme wieder und bringe alles in Ordnung!“ Und du? Und ich? Wir sind unzufrieden. Durstig. Wonach bist du durstig? Wonach sehnst du dich?

Ich sehne mich: nach tiefer, versöhnter Gemeinschaft. Nach erfüllendem, sinnvollem Arbeiten. Nach entspanntem Füße-Hochlegen nach der Arbeit. Ich sehne mich nach Festen mit echter und ausgelassener Freude. Ich sehne mich danach, dass die - bitte verzeiht den Ausdruck - Scheiß-Corona-Pandemie zuende geht. Nach einer Gesellschaft, in der es nicht nach Misstrauen und Angst stinkt, sondern die von Lebensfreude, Liebe und Hilfsbereitschaft geprägt ist. Ich sehne mich danach, dass ich echten Frieden bei mir und bei uns allen erlebe. Ich sehne mich - nach Gott.

Diese Sehnsucht ist voller Unzufriedenheit und Trotz, und voller Vermissen. Wie eine Fernbeziehung, die zu lange dauert, wie, wenn man schreckliches Heimweh hat.

Und dieser Frust, dieses Vermissen kommt manchmal hoch, und oft zeigt sich davon gar nichts. Ganz ehrlich: Ich fühl's nicht. Manchmal merke ich: Viel ist da nicht, nur ein Funken an Sehnsucht. Leider wird dieser Funke oft begraben unter „Ich müsste ja eigentlich noch“, unter „Ich habe einfach zu wenig Zeit“, unter „Die anderen erwarten so viel von mir“. Wenn du diesen Funken Sehnsucht freischaufelst, kann Sauerstoff rankommen und das Feuer entzünden. Ohne Suchen kein Finden, ohne Sauerstoff kein Feuer und ohne Advent kein Weihnachten. Adventszeit ist darum eine Fastenzeit: Nicht, um sich das Leben schwerer zu machen oder endlich etwas abzunehmen. Auch nicht, um sich, anderen oder Gott etwas zu beweisen. Nein, Fasten heißt, der Sehnsucht nach Gott Platz schaffen. Falls du etwas plötzlich in diesen Advent reingestolpert bist, kannst du dir ja noch für die letzten Tage überlegen, wo deine Sehnsucht nach Leben, nach Frieden, nach Gott zugeschüttet ist und freigeschaufelt werden kann.

Und dann? Wenn ich mit meiner Unzufriedenheit konfrontiert bin, mit dem Vermissen, der Sehnsucht, dem Frust? Soll ich das einfach aushalten? Abwarten und nichts tun? Aber was ist mit meiner Ungeduld?

Jesaja zeigt uns, wie wir mit unserer Sehnsucht umgehen können: Alles auf Gott werfen. In den Dialog mit Gott treten. Alles offen auf den Tisch legen. Direkt nachfragen: Wie lange, Gott, muss diese Fernbeziehung mit Gott noch gehen? Wie wir sehen, hat das nichts mit passivem Warten und gefühlskaltem Geduldigsein zu tun:

4. Schule der heiligen Ungeduld

Schau doch vom Himmel herab, wo du in Heiligkeit und Pracht wohnst!

Wo sind deine brennende Liebe und deine Macht?

Dein großes Mitgefühl und deine Barmherzigkeit – wir merken nichts davon.

Du bist doch unser Vater!

Abraham weiß nichts von uns und Israel kennt uns nicht.

Du, Herr, bist unser Vater, »unser Befreier« – das ist von jeher dein Name.

-> Aufmüpfig: Eigentlich ist alles bekannt. Ich weiß doch, dass Gott unser Vater, unser Erlöser ist. Ich hab das schon oft genug in der Kirche, in Predigten, sonstwo gehört. Aber wieso erleb ich das denn nicht? -> Diese freche, direkte, aufmüpfige Art, die so an pubertierende Teenager erinnert, ist keine falsche Haltung für das Gebet. Auch dreisten Fragen gehören auf den Tisch.

Warum lässt du uns in die Irre gehen, sodass wir deinen Weg verlassen, Herr?

Warum machst du unser Herz so hart, dass wir keine Ehrfurcht mehr vor dir haben?

-> schuldbewusst: Wir vermissen Gott ja nicht einfach so, sondern weil wir ihn dringend brauchen. Wir stecken voll in der Patsche. In vielen Dingen erlebe ich es, ich bin richtig lost. Darum: Gott, was machen wir mit meiner Schuld? Kannst du da noch was retten? Wie lange noch...?

Wende dich uns wieder zu!

Wir sind doch deine Knechte,

wir sind die Stämme, die für immer dir gehören.

-> dreist: Ich dachte, im Advent sollen wir umkehren? Egal, Jesaja betet einfach dreist andersrum: Gott, kehre du zu uns um! Das ist richtig frech! Darf er das? Aber anscheinend dürfen auch unsere dreisten Forderungen an Gott auf den Tisch.

Für kurze Zeit wurde dein heiliges Volk vertrieben,

unsere Feinde traten dein Heiligtum mit Füßen.

Es geht uns, als wärest du nie unser Herrscher gewesen.

Es ist, als wären wir nicht nach deinem Namen benannt.

-> brutal ehrlich: „Gott, schau uns doch an! So, wie es uns geht, passt es doch gar nicht zu deinen großen Verheißungen! Das ist doch alles geheuchelt, dieses aufgesetzte Lächeln, die ganzen pseudofröhlichen Lieder immer in Dur. Eigentlich geht es mir doch dreckig. Der Frieden, von dem immer alle reden, kommt bei mir jedenfalls nicht an.“ -> Wir müssen beim Gebet nicht filtern. Auch wenn es unfreundlich klingt und pessimistisch ist - alles auf den Tisch.

Und weiter:

Reiß doch den Himmel auf und komm herab, sodass die Berge vor dir beben!

Komm wie ein Feuer, das trockene Zweige in Brand setzt und Wasser zum Kochen bringt!

Zeig deinen Feinden, wer du bist. Völker sollen vor dir zittern.

Denn du vollbringst furchtbare Taten, die all unsere Erwartungen übertreffen.

Komm doch herab, sodass die Berge vor dir beben!

-> erwartungsvoll: Das klingt wie ein Marvel-Blockbuster. Alles ist superspektakulär, voller Feuer, Berge beben, ... So malt sich der Beter in buntesten Farben aus, wie es ist, wenn Gott eingreift. „Gott, wenn es einer kann - dann du. Und wenn du kommst, dann geht die Post ab.“

Also: alles auf den Tisch. Und dann?

5. Aufen auf.

Gott wird antworten. Wirklich. Darum lasst uns Ausschau halten, wo und wie er auf unsere Sehnsucht reagieren wird. Jeder hat seine Lieblingsorte und Gewohnheiten, wo man Gott erwartet. Schau dich da um! Manche müssen raus in die Natur. Dort, in der Schöpfung findet die Begegnung mit dem Schöpfer statt. Oder vielleicht hast du Gott besonders in Gemeinschaft erlebt: Dann teile deine Sehnsucht in deiner Familie, deinem Hauskreis, bei denen Freunden. Oder Gott war dir im Gottesdienst, in der Liturgie besonders nahe. Oder bei deinen Lieblingslobpreisliedern. Oder in der Ruhe eines Sommerurlaubs am Strand.

Und jeder hat seine Orte, wo man Gott nicht so erwartet: In der Gemeinschaft von Menschen, die man nicht so gut leiden kann. Im stressigen Arbeitsalltag. In der Schule. In Liedern, die überhaupt nicht dein Geschmack sind. Oder wenn du nach der Arbeit nach Hause kommst und völlig fix und fertig bist.

Darum lasst uns die Augen offen halten und uns überraschen lassen, wo und wie uns Gott Antwort geben wird. Vielleicht können wir untereinander nachfragen: „Du, wie erlebst du den Gottesdienst? Ich verstehe die Liturgie nicht. Kannst du mir das nochmal erklären?“ Oder wenn du unerfahren mit der Natur bist, frag doch den Outdoor-experten: „Wenn du wieder wandern gehst, kannst du mich mal mitnehmen?“

Also: Augen auf!

6. Zum Schluss ein Spoiler, zur Vorbereitung und Einstimmung:

Gott wird antworten. Völlig anders. Nicht spektakulär, sondern leise und unscheinbar. Woran sollen wir dann erkennen, wenn Gott antwortet?

Jetzt der Spoiler: „Das habt ihr zum Zeichen: »Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.«“

Gott wird auf eine Sehnsucht und Unzufriedenheit antworten. Und die Antwort hat etwas mit dem Baby von Bethlehem zu tun.

Während wir ungeduldig auf Gott warten, wartet Gott geduldig auf uns.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, auch wenn wir ihn manchmal vermissen, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus.